

## Leseprobe Eva Nagele „Garajonay2

Ein warmer Wind wehte über das weitläufige Felsplateau. Nebelschwaden zogen vom weiter oben gelegenen bewaldeten Bergrücken herab. Einzelne Rauchfahnen, die sich von den letzten Glutnestern im Tal gelöst hatten, krochen bis auf die Hochfläche. Diese fiel nach allen Seiten hin steil ab. Von einem aufrecht stehenden Felsblock hoben sich zwei große, dunkle Schatten, stürzten sich in den Abgrund und verschwanden schwebend in den Tiefen des Barrancos. Der rötliche Schimmer, der die Steilwand erhellte, wurde langsam schwächer und verschwamm mit den Grautönen der hereinbrechenden Nacht. Der Himmel war fast schwarz und die Sterne glitzerten hell. Das Meer verschmolz weit unten mit dem Horizont. Die Luft war trocken und duftete nach wilden Kräutern, die sich in den Nischen zwischen den kreisförmig angeordneten Steinen angesiedelt hatten. In der Ferne weit unten blinkten einzelne Lichter auf und ein Luftzug brachte das einsame Blöken eines verirrtten Schafes mit sich. Vom Wald her klangen die Rufe einer Eule. Es war nun wieder still geworden, seit die Seelenvögel in der Dämmerung das dargebrachte Opfer entdeckt und angenommen hatten. Am großen Stein lehnte eine alte, etwas gebückte Frau mit wirrem, schlohweißem Haar. Tropfen perlten über ihr zerfurchtes Gesicht. Ihre hellblauen Augen ruhten auf einem großen Steinkreis. Er hatte die Form einer doppelten Spirale und war uralt.....